

Ines Himmelsbach, Tjard de Vries (Hrsg.)

Analyse • Prognose • Innovation

Band 7

**Inklusion, Gesundheit und
Digitalisierung im Feld sozial- und
gesundheitswissenschaftlicher
Forschung**

Hartung-Gorre Verlag Konstanz

2023

Analyse • Prognose • Innovation

Band 7

**Inklusion, Gesundheit und Digitalisierung im Feld
sozial- und gesundheitswissenschaftlicher Forschung**

Herausgegeben von Ines Himmelsbach und Tjard de Vries

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte bei den Autorinnen und Autoren

Alle Rechte an der Umschlaggestaltung sind vorbehalten

Umschlaggestaltung: perleberg PR + eMotivo, Hanstedt + Jesteburg
Umschlagmotiv: © phochi- istockphoto.com/de (ID 920809154)

Erste Auflage 2023

HARTUNG-GORRE VERLAG
KONSTANZ

ISSN 2567-5605

ISBN-10: 3-86628-798-4

ISBN-13: 978-3-86628-798-3

Inhalt

Vorwort	1
Ines Himmelsbach und Tjard de Vries	
Projekt: VerdigKo – Vermittlung digitaler Kompetenzen für Menschen mit Pflege- und Unterstützungsbedarf Unterstützung soziale Teilhabe und Verbleib in eigener Häuslichkeit	4
Marica Balestrieri und Ines Himmelsbach	
Akademische Pflege und erweiterte Pflegepraxis in der ambulanten und stationären Altenhilfe der Caritas – Forschungsprojekt (AP)²Caritas	31
Mirella Cacace, Nadine Konopik und Alisa Stephan	
Auf der Suche nach Konzepten in der Hospiz- und Palliativversorgung – in einer sich verändernden Versorgungslandschaft	57
Lara Graupner, Willi Gertsen und Ines Himmelsbach	
Aufbau von Quartiersansätzen in der stationären Langzeitpflege: AQuiLa 2 Ergebnisse und Perspektiven	76
Jasmin Kiekert, Ines Himmelsbach, Nadine Konopik, Marica Balestrieri und Birgit Krötz	
ENOBA – European Network of Baskin Academy	98
Florian Kiuppis	
Laboratorien einer menschenorientierten Kirche: Im Sprung gehemmt. Evaluation der Servicestellen Engagement in der Erzdiözese Köln	109
Annika Klages und Bernd Hillebrand	
Qualitative Bildungsbiographieforschung mit älteren Menschen – ein Literaturreview	138
Christina Klank, Tjard de Vries, Marica Balestrieri, Ines Himmelsbach und Michael Doh	
Medical Digital Situation in Japan	172
Eiichiro Osa	
Zwei innovative Projekte zur Dissemination von Präventionsprogrammen für Paare	193
Christian Roesler	
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	223

Qualitative Bildungsbiographieforschung mit älteren Menschen – ein Literaturreview

**Christina Klank, Tjard de Vries, Marica Balestrieri,
Ines Himmelsbach und Michael Doh**

Projektleitung	Prof.in Dr. Ines Himmelsbach
Projektmitarbeiter*innen	Christina Klank, Tjard de Vries
Drittmittelgeber:	Bundesministerium für Bildung und Forschung (FKZ 01JD1908C)
Projektlaufzeit:	2020 – 2025
Kontakt:	ines.himmelsbach@kh-freiburg.de

Zusammenfassung

Der vorliegende Artikel hat das Ziel, den Forschungsstand zur qualitativen Bildungsbiographieforschung mit älteren und hochaltrigen Menschen zu erfassen. Er dient dabei als Forschungsgrundlage des BMBF-Projekts DiBiWohn (Digitale Bildungsprozesse für ältere Menschen in seniorenspezifischen Wohnformen der institutionalisierten Altenhilfe; BMBF-Förderkennzeichen 01JD1908C). Dazu wurde ein Literaturreview erstellt, in das 25 Studien eingingen. Die Zielgruppe Älterer findet bislang kaum Beachtung im Rahmen der Bildungsbiographieforschung. Allgemein liegt der Forschungsschwerpunkt der Studien auf dem Erwachsenenalter, das Thema der Hochaltrigkeit wird kaum gesondert berücksichtigt. In den vorliegenden Studien zeigt sich anhand der methodischen Ausgestaltung eine verstärkte Nutzung biographischer Interviews nach Schütze in Kombination mit rekonstruktiven Auswertungsmethoden. Allgemein müssen

der Untersuchungsgegenstand und die verwendeten Methoden vorab gut aufeinander abgestimmt werden, um adäquate Ergebnisse erzielen zu können. Weiterhin wird für eine stärkere Verschränkung gerontologischer und erziehungswissenschaftlicher Theorien plädiert.

Einleitung

In einer Zeit der Individualisierung von Biographien und somit der Entwicklung weg von Normalbiographien (Schulze, 2006) gewinnen Lebensgeschichten an Diversität. Es scheint daher nicht überraschend, dass sich die Biographieforschung, die sich solchen Lebensgeschichten widmet, als Forschungszweig etabliert hat. (Erziehungswissenschaftliche) Biographieforschung hat die Aufgabe, sich mit „Lebensgeschichten, biographischen Zeugnissen, Autobiografien und inzwischen auch mit biografischen Bildern, Fotos, Filmen und Selbstzeugnissen im Internet“ (von Felden, 2014, S. 24) zu beschäftigen. Dabei wird Material erhoben, das persönliche Daten zum Leben von Individuen liefert und damit auf das Individuum bezogen ist (Kade & Hof, 2020). Biographische Methoden haben den Anspruch, „subjektive Sichtweisen auf die Welt und das Selbst“ (von Felden, 2014, S. 24) zu erfassen. Es geht also nicht um die Abbildung der historischen Realität, sondern vielmehr um die Herstellung der eigenen Identität über die Narration der Lebensgeschichte (Lucius-Hoene & Deppermann, 2002). Im Fokus ist dabei, wie etwas erzählt wird und nicht direkt, was erzählt wird. Der Zeitpunkt, zu dem die Biographieschilderung resultiert, hat einen Einfluss darauf, wie etwas erzählt wird, wodurch Erzählungen der gleichen Person variieren können (von Felden, 2014; Kade, 2018b).

Auch die Phase des Alterns wird von Biographieforscher*innen als sozial konstruiert verstanden (Rothe, 2018; Schweppe, 2006) und weniger als eine Phase eines formalen Lebensabschnittes. Altern wird gerontologisch

unterschieden in ein sogenanntes drittes Alter, welches für eine aktive Lebensphase in Verbindung mit mehr (Frei-)zeit steht, und ein viertes, eher vulnerables, Lebensalter, mit welchem z.B. häufig auch Hochaltrigkeit in Verbindung gebracht wird (Kruse & Wahl, 2010; Rothe, 2018; Schweppe, 2006). Gerade Freiwilligkeit (Rothe, 2018) und informelles Lernen spielen im (höheren) Erwachsenenalter eine große Rolle, zumal Bildung biographisch konstruiert wird (Alheit & Dausien, 2006).

Alter(n) ist folglich, wie kaum eine andere soziale Kategorie, beides: zeitlich und sozial spezifisch (sie bezeichnet, historisch relativ variabel, eine bestimmte Lebensphase und eine spezifische Personengruppe) und vollkommen unspezifisch oder universal (alle Menschen altern lebenslang) (Graefe, 2013, Abschnitt 15).

Ältere Menschen, die nicht nur viel erlebt haben, sondern auch diverse Übergänge bestritten haben, erscheinen damit prädestiniert durch das Erzählen ihrer Lebensgeschichte zum Gegenstand von Biographieforschung zu werden.

Dieses Literaturreview ist im Rahmen des BMBF-geförderten Verbundprojekts DiBiWohn¹⁶ entstanden. Es wurde durchgeführt, um die Vorzüge qualitativer Bildungsbiographieforschung mit älteren Menschen anhand deren methodischer Ausgestaltung zu erfassen. Im weiteren Verlauf werden zunächst Positionierungen zu zentralen Begriffen und Konzepten der Biographieforschung erörtert (1) und sodann das methodische Vorgehen dieser Studie erläutert (2). Im Anschluss folgen die Ergebnisse des

¹⁶ Das interdisziplinäre Verbundprojekt DiBiWohn (Digitale Bildungsprozesse für ältere Menschen in seniorenspezifischen Wohnformen der institutionalisierten Altenhilfe; BMBF-Förderkennzeichen 01JD1908) richtet sich an einen Personenkreis, der bislang von Bildungs- und Digitalisierungsangeboten unzureichend erschlossen wurde: Ältere Menschen, die in seniorenspezifischen Wohnformen der institutionalisierten Altenhilfe leben (Betreutes Wohnen und Pflegewohnen). Das Teilprojekt, aus dem dieser Artikel stammt, widmet sich bildungstheoretischen Forschungsinhalten, die sich auf grundlegende Fragen zu (digitalen) Bildungsprozessen im höheren und hohen Alter beziehen und Rückwirkungen und Korrelate auf Bildungs-, Medien- und Technikbiographie, auf Identitätsarbeit und auf Lebenswelt untersuchen. Dieser Text wurde der Homepage entnommen und adaptiert: <https://dibiwohn.org/>

Literaturreviews (3), die abschließend in Anbetracht der Positionierungen diskutiert werden (4).

Theoretische Grundlagen der erziehungswissenschaftlichen (Bildungs-)Biographieforschung

Einen großen Beitrag zum Bereich der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung bietet der kürzlich von Nittel, von Felden und Mendel erschienene Sammelband *Handbuch: Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Biographiearbeit* (2023)¹⁷. Daher soll an dieser Stelle in aller Kürze auf wesentliche methodologisch-theoretischen Aspekte eingegangen werden.

Biographieforschung nimmt laut der Studie von Alheit und Dausien (2006) eine Kernfunktion in der Erwachsenenbildung ein, da Individuen zuerst mit der Bildung der eigenen biographischen Identität beschäftigt sind. Sie nennen damit „biographisches Lernen zur Basisstruktur von Bildungsprozessen im Erwachsenenalter“ (Alheit & Dausien, 2006, S. 432). Biographische Lernprozesse verstehen die Autoren dahingehend als von außen beeinflusst, jedoch von der Perspektive des Individuums ausgehend. Aufgrund dieser Umstände umfasst der Gegenstand der Biographieforschung in der Erwachsenenbildung aus ihrer Sicht folgende Aspekte:

(a) die Notwendigkeit, aus biographischen Krisen zu lernen;

(b) die Explikation quasi „mitlaufender“ biographischer Lernprozesse;

(c) die Entdeckung des autopoietischen Potentials biographischer Selbstreferentialität und

(d) der zunehmende Anwendungsbezug biographischer Forschung (Alheit & Dausien, 2006, S. 433).

¹⁷ Weiterzulesen in Nittel, D., Felden, H. von & Mendel, M. (Hrsg.). (2023). *Handbuch: Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Biographiearbeit* (1. Aufl.). Beltz Juventa.

Teil des Diskurses ist, ob eine Trennung von erziehungswissenschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Biographieforschung vorgenommen werden muss. Hierzu finden sich zu beiden Seiten Positionen, die jedoch an dieser Stelle nicht weiter vertieft werden können¹⁸. Was allerdings eindeutig erscheint, ist die eher qualitative Ausrichtung erziehungswissenschaftlicher Biographieforschung im Gegensatz zur eher quantitativ ausgerichteten soziologischen Lebenslaufforschung (Krüger & Deppe, 2023).

Das Konstrukt der Biographie wird von Alheit und Dausien (2006) als ein Zusammenspiel von Emergenz aber auch Struktur definiert. Eine Parallele stellt die biographische Repräsentation auf der einen und der biographische Lernprozess auf der anderen Seite dar. Erstere wirkt hier nach außen, letztere gestaltet sich von innen. So kann das „Verständnis von Biographie als Brückenkonzept zwischen Individuum und Gesellschaft“ (S. 445) verstanden werden. Die Autoren ergänzen hierzu die Unterscheidung in lebensgeschichtliches und curriculares Lernen.

Aus methodologischer Sicht wertet von Felden (2014) besonders den Symbolischen Interaktionismus, die Ethnomethodologie, die Grounded Theory sowie das Interpretative Paradigma als Ursprung der Biographieforschung. Biographie ist dabei als „soziale Konstruktion, als biografische Arbeit begriffen, die auf bestimmte gesellschaftliche Problemlagen antwortet, sich bestimmter kultureller Muster bedient und unterschiedliche Bedeutungen für die Einzelnen hat“ (von Felden, 2014, S. 25).

Lern- und Bildungsprozesse sind laut (von Felden, 2014) zu unterscheiden. Bildungsprozesse entstehen als „das unmittelbare oder vermittelte, direkte oder indirekte, grundsätzlich intendierte Resultat von Bildungsentscheidungen und daraus folgenden Bildungshandlungen“ (Kade & Nolda, 2014, S. 228), wie die Teilnahme an einem Bildungsangebot. Und zudem

¹⁸ Weiterführende Studien: Benedetti & Kade (2012); von Felden (2014); Dausien (2016); Rothe (2018).

entstehen unerwartete Bildungsprozesse, die sich ereignen, ohne dass sie intendiert sind. Maier-Gutheil (2015) beschreibt Lernprozesse analog zu kognitiven Vorgängen eines Informationsverarbeitungsprozesses. Bildungsprozesse sind als Transformationsprozesse gekennzeichnet, bei denen „Veränderungen der Selbst- und Weltverhältnisse von Individuen“ (Maier-Gutheil, 2015, S. 19) stattfinden. Lernen wird als „lifelong“ und „life-wide“ (Alheit & Dausien, 2010, S. 713–714) verstanden. Entsprechend ist der Unterschied von Lernen und Bildung, dass Lernen „als inhaltsbezogen und wissenserweiternd, Bildung als strukturverändernd charakterisiert“ (Maier-Gutheil, 2015, S. 19) wird. Zur Erhebung von Bildungsprozessen sieht Koller (2012) Potential im Ansatz der Biographieforschung, welcher die Prämissen der Rekonstruktion und Interpretation aufweist.

Methodisches Vorgehen

Ein narratives Review (Ressing et al., 2009) oder Literature Review (Grant & Booth, 2009) hat den Vorteil, dass es einen breiten Überblick über das gewählte Thema bietet. Dabei können bisherige Forschungsergebnisse festgehalten oder zusammengefügt, auf diese aufgebaut, zusammengefasst oder Forschungslücken identifiziert werden (Grant & Booth, 2009). Diese Voraussetzungen bieten den geeigneten Rahmen für diesen Artikel, dessen Zielsetzung es ist, einen Überblick über das Forschungsfeld der Bildungsbiographieforschung mit älteren Menschen zu erarbeiten. Konkret sollen:

- Qualitative, empirische Studien mit älteren Menschen und einem Fokus auf deren Biographie identifiziert werden,
- Die dort verwendeten Methoden erfasst und analysiert werden

- Die jeweiligen empirischen Ergebnisse synthetisiert werden hinsichtlich der Fragestellung, welche Vorzüge die qualitative Bildungsbiographieforschung bietet.

In einem ersten Schritt wurden Schlagworte¹⁹ abgeleitet und damit eine Literaturrecherche über das Datenbank-Infosystem²⁰ (DBIS) durchgeführt. In einem zweiten Schritt wurden Zeitschriften aus dem qualitativen sowie Bildungsforschungsbereich ausgewählt²¹ und systematisch nach relevanten Studien durchsucht. Dadurch sowie durch eine anschließende Recherche im Schneeballverfahren nach weiteren Publikationen einiger Autoren konnten Publikationen hinzugenommen werden. Die einzelnen Rechenschritte wurden dabei systematisch umgesetzt und dokumentiert. Aus in Summe 552 Publikationen vom Zeitraum 2003 bis Anfang 2022 wurden nach einem Abstract sowie Volltext Screening insgesamt 25 Publikationen ausgewählt (vgl. Abb. 1). Entscheidend für die endgültige Auswahl war dabei die Verbindung der Schlagworte Biographie UND Bildung UND Alter. Die Zielgruppe kann hier auf das mittlere Erwachsenenalter abweichen, jedoch werden keine Studien mit jüngeren Zielgruppen einbezogen.

¹⁹ Folgende Schlagworte wurden während der Datenbankrecherche recherchiert: *Bildung im (hohen) Alter, Bildungs-/Lernprozesse im Alter, Lebenslanges Lernen, nicht-formales und informelles Lernen im Alter, (qualitative) Biographie/-forschung, (qualitative) Bildungsbiographie/-forschung.*

²⁰ APA PsycInfo, PSYINDEX, Deutsches Zentrum für Altersfragen (GeroLit), FIS Bildung

²¹ Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen (BIOS), Zeitschrift für Qualitative Forschung (ZQF), Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (ZfE), Hessische Blätter für Volksbildung

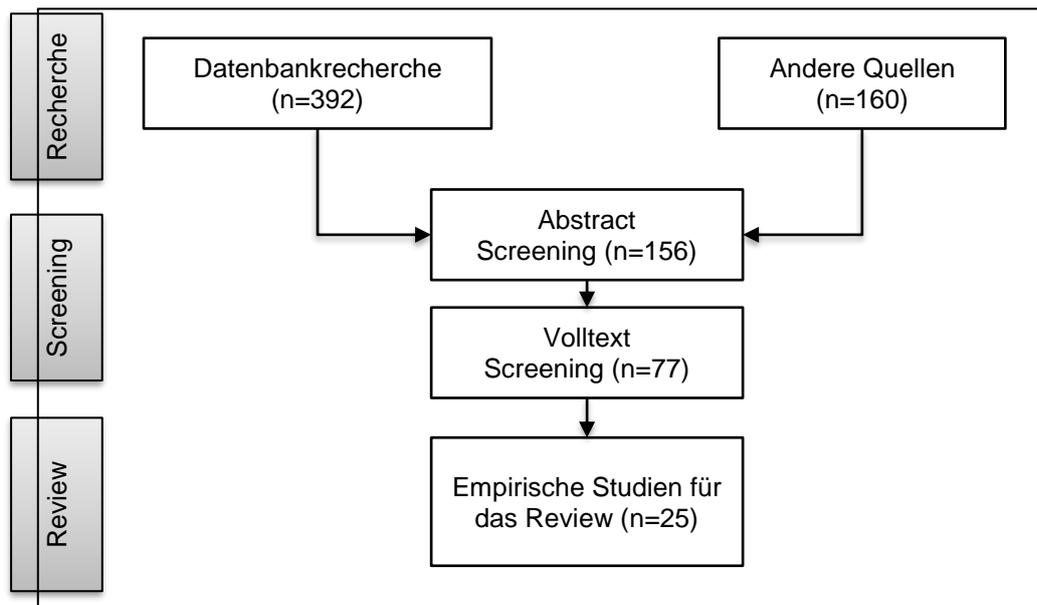


Abbildung 1: Suchstrategie.

Im Anschluss an die Recherche wurden die einzelnen Publikationen anhand in einer Tabelle anhand folgender Kriterien erfasst: (1) Autor, (2) Enthaltene Schlagworte (Biographie, Bildung, Alter), (3) Erhebungs- und Auswertungsmethoden, (4) Definitionsansätze (Konstrukte Bildung, Biographie und Verbindung beider) und (5) Rückschlüsse auf das Konstrukt Alter(n). Abschließend wurden die Ergebnisse wie folgt synthetisiert.

Ergebnisse

Ein Überblick der Studiena Auswahl

Über das Recherchevorgehen konnten 25 Studien ausgewählt werden, wovon 20 rein qualitativ-empirisch angelegt sind. Die weiteren fünf Studien²² weisen den Charakter einer Übersichtsarbeit auf und beziehen sich damit auf empirische Ergebnisse aus dem Feld der Biographieforschung mit älteren Menschen oder lassen methodische Rückschlüsse zu.

²² Alheit & Dausien (2006); Himmelsbach (2023); Maier-Gutheil (2015); Schweppe (2006); von Felden (2014).

Tabelle 1 veranschaulicht die in den 22 empirischen Studien adressierten Zielgruppen, sortiert nach deren Alter. Es wird ersichtlich, dass davon lediglich vier Studien ausschließlich Menschen im dritten Lebensalter einbeziehen. Fünf Studien fokussieren die Zielgruppe der hochaltrigen Menschen, jedoch immer in Verbindung mit jüngeren Altersgruppen. In acht Studien werden zudem Personen des mittleren Erwachsenenalters einbezogen (in weiteren fünf Studien liegt der Fokus ausschließlich auf der jüngeren Altersgruppe). Entsprechend offenbart sich ein Ungleichgewicht qualitativ-biographischer Studien hin zum mittleren Erwachsenenalter und weg von den Kategorien Alter(n) und der Hochaltrigkeit. In vier weiteren Studien ist das Alter nicht direkt angegeben und eine Studie analysiert Ego-Dokumente von Personen aus dem 19. Jahrhundert (Miethe, 2016).

Studie	Zielgruppe			
	Mittleres Erwachse- nenalter	Drittes Lebensalter	Viertes Lebensalter	Sonstiges (jünger, k. A.)
Seltrecht (2013)	44 Jahre			
Tiefel (2005)	45 Jahre			
Dehnavi (2016)	Jg. 1965			
Felden (2014)	Jg. 1968			
Nittel und Hellmann (2017)	61 Jahre			
Felden (2018)		Jg. 1936		
Miethe (2010)		Drei Eckfälle Jg. 1932, 1935		Vergleich der Eck- fälle (Ost-/West- deutschland)
Himmelsbach (2015)		Eckfall Jg. 1932 (ILSE)		
		T1 mit 65, T3 mit 75 J.		

Alheit und Dausien (2006)	Jg. 1930	
Nolda und Kade (2015)	Zwei Interviews mit Ehepaar mit Abstand von 25 Jahren (40 und 63 Jahre); vergleichende Fälle (Jg. 1942 u. a.)	
Kade und Nolda (2014)	Zwei Interviews mit Personen mit Abstand von 25 Jahren (Jg. 1942, -45, -47)	
Kade (2018a)	Zwei Interviews mit Personen mit Abstand von 25 Jahren (Jg. 1942, -47, -48)	
Kade (2018b)	Zwei Interviews mit einer Person mit Abstand von 25 Jahren (Jg. 1942)	
Graefe (2013)	Zielgruppe 60-80 Jahre alt; vergleichend Personen ab 45 und 92 Jahren	
Rothe (2018)	60-90 Jahre alte Menschen, die an Veranstaltungen der biographischen Bildungsarbeit teilnehmen	
Vilhena et al. (2019)	60-93-jährige portugiesische Männer	
Kulmus (2021)	Personen zwischen 58-86 Jahren	
Alheit (2003)		Generationenvergleich Enkel und Großeltern (k. A.)
Kade et al. (2008)		Zwei Interviews einer Person mit Abstand von 20 Jahren (k. A.)
Nittel (2013)		Krebspatienten (k. A.)
Nittel und Meyer (2018)		Sachbuch über Hospizpatienten (im Alter, k. A.)
Miethe (2016)		Ego-Dokumente (Jg. 1887 und älter)

Tabelle 1: Vielfalt der adressierten Zielgruppen in der Erhebung.

Wie anhand der Tabelle ersichtlich wird, kombinieren zehn Studien unterschiedliche Altersgruppen. Jedoch sind diese Altersgruppen nur in wenigen Fällen im Fokus der Auswertung. So beispielsweise vergleicht Miethe (2010) Erfolgsfaktoren von drei Bildungsaufsteigern aus Nicht-akademiker-Familien aus der gleichen, nämlich der 1950er-Bildungsgeneration. Diese Fälle können zwei Typen zugeordnet werden, so dem „heteronom Produzierten“ Typ, der den Vorgaben anderer Personen für seinen Bildungsweg folgt und nicht die Eigeninitiative ergreift sowie dem Typ „Bildung als Antwort auf gesellschaftlichen Wandel“, der aufgrund dieses Wandels eine Umentscheidung für den weiteren beruflichen Werdegang trifft (Miethe, 2010). Im Gegensatz hierzu vergleicht Himmelsbach (2015) den Fall einer Person, der zu zwei unterschiedlichen Zeitpunkten erhoben wurde (T1 im Alter von 65 Jahren und T3 im Alter von 75 Jahren). Hierbei zeigt sich, dass die Pflegebedürftigkeit des Ehemannes in T3 das Dasein der Interviewperson bestimmt, was in T1 noch nicht der Fall war. Dennoch zeigt sich auch, dass die Interviewperson bereits in T1 die Bedürfnisse der Familie über die eigenen stellt, obwohl noch keine pflegerischen Tätigkeiten notwendig sind. In beiden Erhebungen kann dies somit als Faktor identifiziert werden, der weitere akademische Bildung verhindert. Durch die Wiederholungserhebung können damit biographische Muster herausgearbeitet werden, die über die Biographie hinweg erworben wurden und deren Relevanz bis hin zur Gegenwart wirkt. Das Älterwerden zeigt sich in diesem Fall als verbunden mit Krankheit und Pflege, wenn es auch nicht zwangsläufig die eigene sein muss.

Einen Schritt weiter geht nun die Studie von Alheit (2003), die sich lebenslangen Lernprozessen mit einer generationenübergreifenden Perspektive widmet. Laut Alheit ist der Unterschied von lebenslangem Lernen und der Biographie, dass sich der Zeitaspekt bei beiden Konstrukten, wenn auch von elementarer Bedeutung, hinsichtlich dessen Konzeptualisierung

unterscheidet. Lebenslanges Lernen bezieht sich dabei auf die vorgegebene Zeitspanne des Lebens, die Biographie überdauert sie hingegen. So definiert er biographisches Lernen als „in intergenerationale Lernprozesse verwoben. Biografien verweisen darüber hinaus auf Hintergrundstrukturen von langer Dauer: z.B. auf kulturelle Mentalitäten, soziale Habitusmuster oder ethnische Besonderheiten“ (S. 363). Dies zeigt sich anhand der erfragten Lebensgeschichten von jeweils einem Großeltern und einem dazugehörigen Enkelkind aus dem ostdeutschen Raum. Der Autor konnte feststellen, dass eine „intergenerationale Modernisierungsresistenz“ (Alheit, 2003, S. 370) vorliegt. In diesem Sinne bleiben Mentalitäten bestehen, auch wenn sich die historischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verändert haben. Für die Biographieforschung verweist dies auf zwei wichtige Aspekte: zum einen auf die Relevanz des Kontextes bzw. der sozialen Umgebung und zum anderen auf den Aspekt des intergenerationellen Lernens. Zur Rekonstruktion von solchen lebenslangen Lernprozessen führt Alheit verschiedene Rekonstruktionsebenen ins Feld. So steht an erster Stelle die zu erhebende Lebensgeschichte als Ebene der Performanz. Die Ebene der performativen Kompetenz wird über die Biografizität erreicht. Biografizität beschreibt hierbei die Fähigkeit des Individuums, Erfahrungen individuell verarbeiten zu können und ist demnach grundlegend, um zu lernen. Die letzte Ebene, Hintergrundkompetenz, bezieht sich auf die zuvor erwähnten kulturellen Mentalitäten und sozialen Habitusformen.

Methodenvielfalt qualitativer Studien mit biographischem Fokus

Neben dem vielfältigen Zielgruppenbezug ist die Methodenvielfalt der ausgewählten Studien hervorzuheben. Bei der Wahl der Erhebungsmethoden besteht der Konsens, dass sich das narrative Interview nach Schütze (1983) besonders für die Erhebung von biographischem Material eignet

(Alheit & Dausien, 2006; Felden, 2014; Rothe, 2018). Im Kontrast dazu werden Textdokumente in Form von Ego-Dokumenten (Miethe, 2016) oder einem journalistischen Sachbuch ausgewertet (Nittel & Meyer, 2018). Sechzehn der ausgewählten Studien²³ (vgl. Tabelle 2) greifen auf biographische Interviews zurück²⁴. Dessen Vorteile liegen u.a. darin, dass die befragte Person die Relevanzsetzung selbst vornimmt und ihre Biographieschilderung frei konstruiert sowie, dass Zugzwänge des Erzählens wirken, die eine solche Erzählung provozieren (von Felden, 2014). Auf diesen Relevanzsetzungen liegt der Schwerpunkt der Auswertung.

Der Blick auf die nun kombinierten Auswertungsmethoden zeigt deutlich vielfältigere Ergebnisse. Lediglich eine Studie wählt das Vorgehen der Content Analysis (Vilhena et al., 2019)²⁵. Aufgrund der Kürze des Beitrags muss offenbleiben, inwiefern sich die Methodengestaltung im Bereich der Biographieforschung im englischsprachigen Raum entwickelt hat. Die deutschsprachigen Studien hingegen werden mit gängigen Methoden²⁶ oder deren spezifischen Weiterentwicklungen²⁷ *rekonstruktiv* ausgewertet (wie in den Übersichtsarbeiten angedeutet, vgl. von Felden (2014); vgl. Tabelle 2). Dabei ist die Biographie, die es zu rekonstruieren gilt, als „vielschichtiger, diskursfähiger Prozess und nicht nur als Resultat“ (Alheit & Dausien, 2006, S. 434) anzusehen. Entsprechend gilt es,

²³ Alheit (2003); Alheit & Dausien (2006); Dehnavi (2018); von Felden (2014, 2018); Kade (2018a, 2018b); Kade, Hof & Peterhoff (2008); Kade & Nolda (2014); Miethe (2010); Nittel (2013); Nittel & Hellmann (2017); Nolda & Kade (2015); Seltrecht (2013); Tiefel (2005); Vilhena et al. (2019)

²⁴ Hierbei variiert die Bezeichnung. Die Formulierungen narratives(-biographisches), autobiographisch-narratives und bildungsbiographisches Interview lassen sich identifizieren.

²⁵ Vilhena und Kollegen (2019) untersuchen anhand narrativer Interviews den Lebensverlauf von 90 portugiesischen Männern (60-93 Jahre), die unter damaligen politischen Bedingungen in Portugal heranwuchsen. Dafür teilen sie zwei Gruppen nach hohem/mittlerem und sehr niedrigem Bildungsniveau und konnten feststellen, dass sich der Bildungshintergrund gemäß der Theory of Cumulative Advantages/Disadvantages auf den Lebensverlauf auswirkt. So haben Personen, die (finanzielle) Schwierigkeiten und Armut durchlebten, ein niedriges Bildungsniveau. Personen mit hohem Bildungsniveau haben bessere Jobs und ein sorgenfreieres Leben.

²⁶ Hermeneutisches, ethnographisches oder dokumentarisches Vorgehen, Grounded Theory Methode, narrationsstrukturelles Verfahren, Biographische Exploration (vgl. Tabelle 2).

²⁷ Analyse von Lern- und Bildungsprozessen über die Lebenszeit; Biographieanalytischer Ansatz; Weiterentwicklung des Kodierparadigmas der Grounded Theory; Frankfurter Lernportfolio (vgl. Tabelle 2).

Untersuchungsgegenstand und methodische Ausrichtung abzugleichen, um diesen vielschichtigen Prozess abbilden zu können, was die Studie von Dehnavi (2016) ausdrücklich fordert. Der Autor kombiniert biographische Interviews mit der dokumentarischen Methode und einer Kontextanalyse. Dadurch können individuell-kollektive und historisch-institutionelle Erfahrungen gleichermaßen erfasst werden, was sonst unbeachtet geblieben wäre. Auf ausgewählte der sonst vielfältigen Methodenkonstruktionen soll nun eingegangen werden.

Von Felden (2014, 2018) erläutert das von ihr auf Basis des sozialwissenschaftlichen, narrationsstrukturellen Verfahrens nach Schütze weiterentwickelte, erziehungswissenschaftliche Verfahren zur Analyse von „Lern- und Bildungsprozessen über die Lebenszeit“ (2014, S. 21; 2018, S. 45). Es hat zur Grundlage, dass Bildungs- und Lernprozesse implizites Wissen darstellen und nicht verbalisiert werden können. In der Folge wird das Auswertungsverfahren von Schütze bei der Analyse von biographischen Schilderungen um vier zeitliche Faktoren ergänzt, welche die Erfahrungen beeinflussen und so die Lern- und Bildungsprozesse abbildbar machen: Erzählzeit, erzählte Zeit, Interaktionssituation und Trajektionen. Durch die Modifikation können „konjunktive Erfahrungsebenen“ (von Felden, 2018, 59) abgebildet werden, d.h. es lassen sich sowohl Lernprozesse rekonstruieren, die stattgefunden haben, als auch solche, die es nicht haben.

Anhand dieser Studienergebnisse ergeben sich weitere Diskussionspunkte. So verweist Nittel (2013) darauf, dass zur Erhebung pädagogischer Fragestellungen auch pädagogische Instrumente notwendig sind und plädiert damit für eine Kombination des biographischen Interviews und dessen Auswertung als soziologischer Methode mit pädagogischen Konzepten und nicht etwa mit der Anwendung soziologischer Methoden, um Lern- und Bildungsfragen zu analysieren. Der Autor zeigt auf, dass sich anhand von Schützes vier Prozessstrukturen des Lebensablaufs

auch die prozessualen Lerndimensionen herausarbeiten lassen (Nittel, 2013). Tiefel (2005) bemängelt eine ähnliche Problematik bei der soziologisch verankerten Grounded Theory Methode in Hinblick auf deren Anwendung im Bereich der bildungsorientierten Biographieforschung. Sie erarbeitet eine Weiterentwicklung des Kodierparadigmas, um biographische Lern- und Bildungsprozesse angemessen erfassen zu können. Das schließlich entwickelte Kodierparadigma weist eine „Detaillierung der Sinn-, Struktur- und Handlungsperspektive“ (Tiefel, 2005, S. 80) mit dem Ergebnis auf, biographische Lernprozesse von Bildungsprozessen unterscheiden zu können. Ebenfalls gelingt es mit dieser Weiterentwicklung, dass externale Einflüsse auf das Individuum, bspw. Kontexte der Lernsituationen, stärker zum Tragen kommen und Beachtung finden (Tiefel, 2005). Laut Maier-Gutheil (2015) treten Bildungsprozesse als „Veränderungen der Selbst- und Weltverhältnisse von Individuen bzw. (...) als Transformationsprozesse in Erscheinung“ (S. 19), wodurch diesen Weltverhältnissen eine tragende Rolle zukommt. Dies zeigt sich beispielsweise an den Einflussfaktoren für Bildungsaufstiege, die u.a. vom gesellschaftlichen System, von der sozialen Gruppe oder der Geburtskohorte abhängig sind (Miethe, 2010; vgl. Ost- und Westdeutschland). Von Felden (2018) sieht gesellschaftliche Einflüsse in den über narrative Interviews erhobenen individuellen Deutungen abgebildet und folgt hier einer Argumentation Schützes. Jedoch finden sich Autoren, die eine gegenteilige Position vertreten. So beschreibt Himmelsbach (2023) das Weltdefizit, wonach der Fokus bei biographischen Methoden auf dem Individuum liegt und weltliche Einflüsse zu wenig Beachtung finden. Gesellschaftliche, historische, generell kontextuelle und soziale Bedingungen – zusammengefasst äußere Einflüsse auf das Individuum – beeinflussen die Konstrukte Biographie, Bildung und Alter (Alheit, 2003; Miete, 2010; Nittel &

Hellmann, 2017; Rothe, 2019; Tiefel, 2005) und sind demnach hoch relevant für deren Analyse. Offen bleibt jedoch die Art der Umsetzung.

Auch dem Aspekt der Zeitlichkeit von Biographieschilderungen muss Rechnung getragen werden. Zum einen lassen sich gemäß von Felden (2014) zwei Positionen hinsichtlich der Identitätsbildung ausmachen, so, ob Identität im Moment der Erzählung der Lebensgeschichte hergestellt wird und diese Erzählungen sich also zu verschiedenen Zeitpunkten unterscheiden, oder ob vergangene Erlebnisse die Erzählung prägen und die Biographie bereits im Moment des Erlebnisses (erzählte Zeit) konstruiert wurde. Zum anderen nähern sich Kade et al. (2008) dem relationalen Konstrukt der Bildungsgestalten²⁸. Bildungsgestalten sind „gegenwartsgebundene Momentaufnahmen in einem stetig-unstetigen Prozess des Biographisierens von Lebenslaufereignissen“ (Kade, 2018b, S. 33)²⁹. Die Autoren gehen nun davon aus, dass sich Bildungsgestalten aufgrund der individuellen Konstitution sowie der sie umgebenden Einflüsse verändern und zeitabhängig sind. Die Zeitabhängigkeit wirkt sich in Form der drei Zeitebenen *individuelle Biographie*, *Lebensphase* und *-alter* sowie der *historischen Zeit* aus (Kade et al., 2008), die bei der Analyse zu berücksichtigen sind. Aufgrund der Veränderbarkeit von Bildungsgestalten resultiert, dass wiederkehrende Strukturen oder Merkmale einer Person nur über die Zeit hinweg erfasst werden können. Aufgrund dessen fordert Kade (2018b) längsschnittliche Designs, um die *individuelle Biographie* einer Person erfassen zu können. Aussagen zur *Lebensphase* und zum *Lebensalter* können über den Vergleich verschiedener Bildungsgestalten erhoben werden.

²⁸ Bildungsgestalten verstehen sie als „sozial sedimentierte und verstetigte Formen lernbezogener, aber nicht lernzentrierter, individueller Aneignung von Welt“ (Kade et al., 2008, S. 11). Die individuelle Aneignung von Welt ist in Anlehnung an das Humboldtsche Verständnis als Bildung des Subjekts zu verstehen, die „immer in der Verschränkung von individueller Lebensführung, Lehr-Lern-Arrangements und (historisch spezifischen) gesellschaftlichen Verhältnissen (vgl. Seitter/Kade 2002)“ (S. 11) geschieht.

²⁹ Unter dem Begriff „Biographisieren“ (Kade, 2018b, S. 20) vereint der Autor den Prozess der „Fortschreibung, Umschreibung, Neuschreibung“ (Kade, 2018b, S. 20) der Ereignisse im Lebensverlauf bzw. die individuelle „Aneignungsoperation“ (Kade, 2018b, S. 20) der Bildungsgestalten.

Und zuletzt können Informationen zur *historischen Zeit* über einen Generationenblick berücksichtigt werden³⁰.

Unterscheiden lassen sich Bildungsbiographien und Bildungsgestalten insofern, als dass Bildungsbiographien die inhaltliche Perspektive, also die kommunikativ geschilderten Erlebnisse aus der Vergangenheit bis zur Zukunft, fokussieren (Kade, 2018a). „Die Bildungsbiographie eines Individuums gibt es somit nur als nach vorne hin grundsätzlich offene Serie ihrer je gegenwärtigen Bildungsgestalten“ (Kade, 2018a, S. 36; vgl. Kade, 2018b). Wichtig ist also, dass es nicht *die* Bildungsbiographie gibt, sondern dass sich diese über die Zeit hinweg verändert (Kade, 2018b). Bildungsgestalten hingegen decken die performative Seite ab (die Zeit, die in der Erzählung geschildert wird) und fokussieren „ein soziales Ereignis innerhalb des Lebenslaufs“ (Kade, 2018a, S. 35) in der Gegenwart. Dies wird laut Kade (2018a) nicht ausreichend berücksichtigt, wodurch in der Biographieforschung ein Zeitdefizit zum Tragen kommt (vgl. Himmelsbach, 2023). Dieses besagt, dass ein Zeitindex (vgl. zuvor Zeitabhängigkeit) vorliegt und die performative Seite nicht abgedeckt wird (Kade, 2018b). Inzwischen plädiert eine Reihe von Autoren für die Durchführung von qualitativen Längsschnittstudien (vgl. Himmelsbach, 2023; Maier-Gutheil, 2015). Deren Vorteil ist es, dass verschiedene Zeitperspektiven eingenommen werden können und so eine Serie von Bildungsgestalten und auch das Biographisieren erfasst werden können (Kade, 2018b). Damit kann auch dem Zeitdefizit entgegengewirkt werden (Kade, 2018b). Insgesamt sieben Studien³¹ führen solche Mehrfacherhebungen durch. Zuvor erwähnt wurde bereits die Studie von Himmelsbach (2015), bei der durch die Mehrfacherhebung biographische Muster erfasst werden konnten. Die Auswertung der Interviews aus dem Längsschnitt sollte dabei separat

³⁰ Vgl. im Gegensatz dazu das zuvor ausgeführte Weltdefizit (Himmelsbach, 2023).

³¹ Himmelsbach (2015); Kade (2018a, 2018b); Kade et al. (2008); Kade & Nolda (2014); Nolda & Kade (2015).

durchgeführt werden – einmal im Sinne der Bildungsbiographie einer Person, bei der die Interviews der gleichen Person verglichen werden, und einmal im Sinne der Bildungsgestalten, bei der jedes Interview separat betrachtet wird (Kade, 2018a, 2018b). Und auch der zeitliche Abstand der einzelnen Erhebungen sollte maximal auseinander liegen, damit sich Veränderungen etablieren können (Kade, 2018b; Maier-Gutheil, 2015). Aufgrund der langen Zeit zwischen den Befragungen gehen die Autoren davon aus, dass langfristige Bildungsprozesse genauso erhoben werden können wie kurzfristig eintretende Lernprozesse und zudem Aneignungsprozesse des Um-, Ver- oder Nicht-Lernens.

Kade und Kollegen analysieren nun in mehreren Studien³² den Wandel der Bildungsgestalten von Interviews mit Personen, die nach 25 Jahren erneut befragt wurden. In der Analyse zeigt sich, dass je nach individueller Konstitution Diskontinuitäten oder Kontinuitäten dieser Bildungsgestalten über die Bildungsbiographien zu identifizieren sind (Kade et al., 2008). Aus einer weiteren Studie lässt sich ergänzen, dass Lernen, auch wenn Phasen der Diskontinuität für eine Unterbrechung sorgen, über das Leben hinweg fortschreitet (Nolda & Kade, 2015).

Weiterhin stellen die Autoren fest, dass Bildungsbiographien aus Bildungsereignissen oder -entscheidungen³³ resultieren können (Kade & Nolda, 2014). Dabei ist die Trennung in Ereignis oder Entscheidung eine rein individuelle Interpretation und kann je nach der gegenwärtigen Lebenssituation vom Individuum unterschiedlich ausgelegt werden. Für die Definition der Bildungsbiographie lässt sich also ergänzen, dass diese

³² Kade et al. (2008); Kade & Nolda (2014); Kade (2018a, 2018b); Nolda & Kade (2015).

³³ Bildung definieren die Autoren dabei anhand von zwei Ausprägungen. So kann sie einerseits als das „unmittelbare oder vermittelte, direkte oder indirekte, grundsätzlich intendierte Resultat von Bildungsentscheidungen“ (Kade & Nolda, 2014, S. 228) beschrieben werden, auf Basis derer Bildungshandlungen hervorgehen. Andererseits lässt sich Bildung zufällig aneignen. Dies geschieht in unvorhersehbaren Ereignissen, welche Bildungsprozesse auslösen. Beide wirken sich auf die Bildungsbiographie aus, die als „Formen der Beobachtung, der Beschreibung oder auch der Erzählung von Lebensläufen“ (S. 229) definiert wird.

nicht notwendigerweise akkurat nacherzählen. Vielmehr wird in narrativer Form berichtet, was für das Individuum in Gegenwart der Erzählung als relevant empfunden wird. „Die Akzentuierung von Bildungsbiographien erscheint dabei nicht zuletzt davon bestimmt zu sein, ob die Phase im Lebenslauf, in der und aus der heraus sie erzählt werden, primär entscheidungs- oder primär ereignisbestimmt ist“ (Kade & Nolda, 2014, S. 244).

Abschließend soll nochmals auf die Verwendung von biographischen Textdokumenten eingegangen werden. (Miethe, 2016) kommt zu dem Schluss, dass zur Analyse solchen Materials die Modifikation einer gängigen Methode notwendig ist, da allen voran die Einstiegsnarration sowie Zugzwänge des Erzählens wegbleiben. Vielmehr sollte sogar der Analyseschritt materialspezifisch angepasst werden. Zusammenfassend wird die Notwendigkeit deutlich, den Untersuchungsgegenstand sowie die Erhebungs- und Auswertungsmethode aufeinander abzustimmen und bewusst auszuwählen. Die folgende Tabelle 2 zeigt abschließend eine Übersicht der ausgewählten Studien und deren empirisches Vorgehen.

Studie	Erhebungsmethode	Auswertungsmethode
Alheit (2003)	Biographisch-narrative Interviews (BNIs)	Rekonstruktive Auswertung
Alheit und Dausien (2006)	BNI	Rekonstruktive Auswertung (hermeneutisches Vorgehen)
Dehnavi (2016)	BNIs	Dokumentarische Methode und Kontextanalyse
von Felden (2014)	(Vermutlich biographisches) Interview	Analyse von Lern- und Bildungsprozessen über die Lebenszeit
Felden (2018)	(Vermutlich biographisches) Interview	Analyse von Lern- und Bildungsprozessen über die Lebenszeit
Graefe (2013)	Leitfadengestützte Interviews	Codierendes Vorgehen (Grounded Theory Methode) inkl. Fallvergleiche

Himmelsbach (2015)	Sekundäranalyse von Längsschnittdaten (halbstrukturierte Interviews)	Biographische Exploration
Kade, Hof & Peterhoff (2008)	Bildungsbiographische Interviews (qual. Längsschnittstudie)	Qualitative Fallrekonstruktion
Kade & Nolda (2014b)		
Nolda & Kade (2015)		
Kade (2018a)		
Kade (2018b)		
Kulmus (2021)	Gruppendiskussion, Fragebogen	Codieren und Kategorisieren (Flick, 2011)
Miethe (2010)	BNIs	komparative Analyse zur Thesengenerierung nach Bohnsack und hermeneutische Fallrekonstruktion nach Rosenthal
Miethe (2016)	Ego-Dokumente	hermeneutische Fallrekonstruktion nach Rosenthal (1995)
Nittel (2013)	BNIs	Narrationsstrukturelles Verfahren
Nittel und Hellmann (2017)	Narratives Interview	Frankfurter Lernportfolio
Nittel und Meyer (2018)	Sachbuch einer Journalistin	Frankfurter Lernportfolio
Rothe (2018)	Teilnehmende Beobachtung	Ethnographische Auswertung
Seltrecht (2013)	Autobiographisch-narratives Interview	Biographieanalyse bzw. Narationsstrukturelles Verfahren
Tiefel (2005)	Verschiedene Ausschnitte aus narrativen und Leitfadeninterviews	Grounded Theory und Weiterentwicklung des Kodierparadigmas
Vilhena et al. (2019)	Narrative Interviews	Content Analysis

Tabelle 2: Erhebungs- und Auswertungsmethoden der ausgewählten empirischen Studien.

Bildungsbiographieforschung mit älteren Menschen

Dem voranstehenden Kapitel zur methodischen Ausgestaltung bildungsbiographischer Studien soll nun eine Synthese der altersspezifischen

Ergebnisse forciert werden. Insgesamt kann festgehalten werden, dass im Rahmen von altersspezifischen Studien vielfältige Methoden zum Einsatz kommen, diese jedoch mehrheitlich quantitativ ausgerichtet sind (Rothe, 2018). Es liegen bisher wenige Studien vor, die sich spezifisch mit dem Alter(n) aus Perspektive der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung befassen (Rothe, 2018; Schweppe, 2006). Als Grund sieht Schweppe (2006) die „brüchige Allianz“ (S. 343) von Erziehungswissenschaft und Gerontologie, was sich auch auf das Verhältnis der Biographieforschung und der Gerontologie auswirke. Da die Lebensphase Alter, „wie andere Lebensphasen auch, biographisch gestaltet werden kann und muss“ (Rothe, 2018, S. 148), ist deren gegenwärtiges Verhältnis zueinander zu hinterfragen. Alternsprozesse zeigen sich über die Biographie hinweg (Kruse & Wahl, 2010), Lernen im Alter gestaltet sich anhand der Biographie und der Lebensphase aus (Himmelsbach, 2015). Schweppe (2006) spricht sogar von einer „Biographieabhängigkeit der Altersphase (S. 353). Rothe (2018) beschreibt das Alter als sozial konstruiert, was dem Zusammenspiel von Biographie und Alter eine weitere Gemeinsamkeit verleiht. Aus Perspektive der Bildung und dem Lernen im Alter plädiert Himmelsbach (2015, 2023) für eine stärkere Verbindung von erziehungswissenschaftlichen und gerontologischen Theorien. Dabei geht sie nicht vom Alter(n) als erziehungswissenschaftliche Kategorie aus, sondern fordert vielmehr die „Pointierung eines Endlichkeitsdiskurses“ (S. 423) und damit das Bewusstwerden der Erziehungswissenschaft für das biographische Ablaufdatum. Dafür spricht, dass das Alter(n) stets in Rückbezug zum gesamten Lebensverlauf zu verstehen ist (Schweppe, 2006). Zu beachten seien jedoch unterschiedliche Zeitmetriken des Alter(n)s, so das chronologische Lebensalter aber auch das subjektive Alter, Zukunftsperspektiven, der gesellschaftliche Kontext, das Zeiterleben und wichtige Ereignisse im Zeitverlauf. Entsprechend dieser Charakteristik geht

Himmelsbach (2023) von einem weiten Bildungsbegriff aus, welcher diese Facetten erfasst. Weiterhin lassen sich ältere Menschen über Dinkelakers vier Figuren zur Bestimmung von Erwachsenen beschreiben, nämlich „Selbstbestimmung, Erfahrungheit, Reflexivität und Alterung“ (Himmelsbach, 2023, S. 426). In der Folge werden ältere Menschen definiert

durch ihren Status als individuierte und zugleich vergesellschaftete Erwachsene. (...) Es bedarf somit keiner eigenständigen Kategorie des Alters in den Erziehungswissenschaften, sondern vielmehr einer Pointierung/Perspektivnahme des älteren Erwachsenen, um die Besonderheiten für Bildung und Lernen in dieser Lebensphase besser zu ergründen und für die pädagogische Arbeit nutzbar zu machen (Himmelsbach, 2023, S. 426).

Graefe (2013) analysiert in einer Studie anhand von biographischen Interviews das subjektive Alter(n) von älteren Menschen. Hierbei kommt sie zu dem Ergebnis, dass das Alter(n) als solches von den befragten Personen kaum aufgegriffen wird (vgl. dazu Himmelsbach, 2023). Entsprechend wird „Alter(n) als Erfahrung (...) in Bezug auf die Relevanz für das eigene Selbstkonzept eher negiert bzw. diesem untergeordnet, zugleich aber entlang kulturell normierter Altersbilder affirmiert“ (Graefe, 2013, Absatz 15). Insgesamt konnte sie drei Typen herausarbeiten, welche sich nach ihrem Alters-Selbstkonzept unterscheiden lassen: das wandlungsfähige, das kontinuierliche und das verunsicherte (Alters-)Selbst. Ähnlich dazu kann Kulmus (2021) über Gruppendiskussionen mit älteren Menschen drei Strategien des Umgangs mit dem Alter(n) herausarbeiten, so eine defensive, akzeptierende oder erweiternde Strategie. Die defensive Strategie beinhaltet, das Thema des Alterns zu verdrängen oder dagegen anzukämpfen. Eine akzeptierende Haltung lässt den eigenen Vorlieben Raum oder sorgt für Stabilität im Alltag und die erweiternde Strategie umfasst das Übernehmen von altersspezifischen Aufgaben i. S. v. etwas zurückgeben oder auch der eigenen Weiterbildung.

Die im Literaturreview ausgewählten Studien mit älteren Menschen und dem Fokus auf deren Biographie greifen mehrheitlich auf (biographische) Interviews zurück. Laut Alheit und Dausien (2006) sind biographische Methoden besonders für den Bereich der Bildung älterer Menschen geeignet, da auch ältere Menschen oftmals ein Interesse an der Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie haben (Rothe, 2018). Deren Zielgruppe sei anhand der Fülle an Erfahrungen prädestiniert für biographieorientierte Methoden, auch wenn Forschungsergebnisse noch selten konkrete Anschlüsse bieten (Alheit & Dausien, 2006). Der Mehrwert der Biographieforschung mit älteren Menschen besteht darin, dass sowohl subjektive Deutungen als auch gesellschaftliche Einflüsse und damit individuell unterschiedliche Ausprägungen abgebildet werden können (Rothe, 2018). Dabei sind Lern- und Bildungsprozesse im Alter geprägt von über die Biographie hinweg entwickelten Strategien, die sich im Alter weiterhin äußern. Ausgehend von dieser Perspektive handelt es sich bei der Biographie als das „entwickelte biographische Selbstverständnis“ (S. 150) um einen Prozess, der immer nur vom Moment des Erzählens zeitlich beschränkt ist, ansonsten jedoch nie abgeschlossen ist. Rothe (2018) verweist dabei auf die von Lucius-Hoene und Deppermann (2002) genannte narrative Identität, die sie selbst jedoch eher als Form der „biographischen Arbeit“ (S. 150) beschreibt. Die Erzählung der eigenen Biographie sei dabei als „Konstruktionsleistung“ (S. 150) anzusehen, deren Entstehung forschungsmethodisch rekonstruiert wird.

Gleichwohl lenkt die biographietheoretische Perspektive die Aufmerksamkeit darauf, wie Individuen sich zum Alter(n) in Beziehung setzen. Insofern ist es weniger das Alter als Lebens- oder gar Entwicklungsphase, woran die Biographieforschung interessiert ist, als vielmehr die Bedeutung, die dem Alter(n) in biographischen Konstruktionen zugewiesen wird, welche Rolle dabei gesellschaftliche Muster und Altersbilder spielen und in welcher Weise sich Subjekte

diese aneignen und damit zugleich auch variieren und verändern (Rothe, 2018, S. 152)

Diskussion und forschungsspezifische Implikationen für das Projekt DiBiWohn

Biographieforschung möchte subjektive Wahrnehmungen erheben – nicht historische Realität – und die in der Erzählung konstruierte Identität erfassen (von Felden, 2014; Rothe, 2015). Der gesellschaftliche Prozess der Individualisierung und damit die Tendenz weg von der Normalbiographie macht Subjektivität sowie die Betrachtung des Einzelfalls umso notwendiger (Dausien, 2011). Der vorliegende Beitrag zeigt auf, dass im Bereich der qualitativen Bildungsbiographieforschung besonders mit älteren und alten Menschen Forschungsbedarf besteht, da diese Zielgruppe bislang kaum in Studien aufscheint (vgl. auch Rothe, 2018). Dies kann in der vorliegenden Studie auch insofern bestätigt werden, als dass der Rechercheprozess mehr Resultate jüngerer Zielgruppen bot.

Aus methodischer Perspektive werden fallrekonstruktive Methoden gefordert (Alheit & Dausien, 2006; von Felden, 2014; Koller, 2012), wobei die befragte Person die Relevanzsetzungen vornimmt. Die am meisten genutzte Erhebungsmethode ist das narrative Interview (Nittel et al., 2023), doch gilt stets die Voraussetzung, Methoden und Untersuchungsgegenstand aufeinander abzustimmen. Aufgrund des zweifachen Zeitindex (Lebensalter und historische Zeit) fordern verschiedene Autoren Mehrfacherhebungen, um dem Zeitdefizit entgegenzuwirken (Kade, 2018b; Kade et al., 2008; Maier-Gutheil, 2015; Thiersch, 2023; vgl. Kapitel *Bildungsbiographieforschung mit älteren Menschen*). Konträr hierzu wird die Position vertreten, dass Mehrfachbefragungen auf ihre biographischen Prozessstrukturen hin analysiert werden müssen, um überhaupt komparative Rückschlüsse ziehen zu können, was auf Forschungsbedarf in diesem

Bereich verweist (Thiersch, 2023). In Summe zeigt sich das Potential des biographischen Fokus anhand der Fülle und Vielfalt der (kombinierten) Erhebungs- und Auswertungsmethoden.

Es lässt sich festhalten, dass gerontologische Perspektiven in der Erziehungswissenschaft nicht hinreichend berücksichtigt werden (Himmelsbach, 2023; Schweppe, 2006). Laut Graefe (2013) zeigen sich die zwei Dimensionen der „Dethematisierung des Alter(n)s“:

1. die (gegenwartsbezogene und retrospektive) Decodierung von Alter(n)srelevanzen sowie 2. die Auslagerung des "eigentlichen" Alters aus der aktuellen, "erwachsenen" Gegenwart und seine Projektion in die Zukunft. Erzähltes subjektives Alter(n), so das vorläufige Ergebnis, produziert weniger spezifische, alter(n)sbezogene Subjektpositionen, als vielmehr deren (relative) Negation (Absatz 25).

Ältere Menschen sehen sich somit selbst als Erwachsene an, was die Verbindung von Erziehungswissenschaft und der Alter(n)sphase bereits von Grund auf verdeutlicht. Auch die Unterscheidung vom dritten und vierten Lebensalter wird kritisiert, da sich Lernsituationen im Alter „nicht automatisch altersspezifisch, sondern vielmehr biografie- und lebensphasenspezifisch“ (Himmelsbach, 2016, S. 355) ausgestalten. Umgekehrt hat es

Die bisherige Theorieentwicklung zu Fragen des Alters (...) weitgehend versäumt, Alter im Rahmen gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse und den paradoxen Anforderungen einer Lebensführung innerhalb einer reflexiven Moderne zu thematisieren. Eine solche Theoriebildung würde der Kategorie ‚Biographie‘ nicht nur wie bisher eine entwicklungspsychologische Bedeutung zukommen lassen, sondern sie ins Zentrum der Lebensbewältigung und Lebensgestaltung im Alter rücken (...) sowie die Verankerung der Biographieforschung innerhalb der Alter(n)sforschung nahelegen und sie zur Erfassung von Alternsprozessen in den Vordergrund rücken (Schweppe, 2006, S. 345).

Aufgrund der Nichtbeachtung kontextueller Einflüsse liegt eine „Weltvergessenheit“ vor (vgl. Fuchs, 2012; Himmelsbach, 2023; Kade et al., 2008;

Koller, 2023, S. 214; Wiezorek, 2017; s. Kapitel *Methodenvielfalt qualitativer Studien mit biographischem Fokus*). Dadurch resultiere „die Gefahr einer Ausblendung über-individueller gesellschaftlicher bzw. diskursiver Bedingungen“ (Koller, 2016, S. 178). Um dem entgegenzuwirken, fordert der Autor einerseits die Ergänzung um gesellschaftstheoretische Auswertungsmethoden und andererseits eine Kombination verschiedener Daten, die Aussagen über solche gesellschaftlichen Bedingungen bieten. Dabei sollte auch die Interviewsituation selbst rekonstruiert werden (Wiezorek, 2017).

Für das Vorgehen im Rahmen der qualitativen Biographieforschung im Projekt DiBiWohn entstehen aufgrund der dargelegten Aspekte verschiedene Implikationen. Grundlegend kristallisiert sich die Unterscheidung zweier Forschungsrichtungen heraus. Die eine konzentrierte sich dabei auf die „Erfassung von Prozessen des Altwerdens und auf die Lebenssituation im Alter, die andere wendet sich den Maßnahmen der sozialen Altenhilfe und Altenbildung zu“ (Schweppe, 2006, S. 346). Dies wird über eine Kombination aus biographie- bzw. bildungstheoretischen (vgl. Klank, Himmelsbach & Doh, 2023) und bildungspraktischen Forschungsinhalten (insbesondere anhand eines Peer-to-Peer-Konzeptes; vgl. hierzu Doh, 2020) umgesetzt. Weiterhin wurde eine unzureichend erschlossene Personen-Gruppe mit dem Anliegen gewählt, erste Forschungslücken zu schließen. Methodisch wird zum einen eine Interviewkombination aus biographischem und problemzentriertem Interview (Schütze, 1983; Witzel, 1985) sowie zum anderen die Auswertungsmethode Rekonstruktion narrativer Identität (Lucius-Hoene & Deppermann, 2002) gewählt. Das entsprechende Vorgehen bietet die Möglichkeit, Bildungsprozesse zu rekonstruieren (Koller, 2023). Bildung beschreibt sich dabei als Transformation von Selbst- und Weltverhältnissen, wobei die genaue theoretische Ausdifferenzierung Teil des gegenwärtigen Diskurses ist (Koller, 2023). Weiterhin

lässt sich das theoretische Konstrukt der Identität über eine temporale, soziale und selbstbezügliche Dimension beschreiben (Lucius-Hoene & Deppermann, 2002; vgl. von Felden, 2023). Die Herstellung von Identität geschieht dabei über die Narration (Lucius-Hoene & Deppermann, 2002). Notwendig ist dafür die Fähigkeit der Biographizität (Alheit & Dausien, 2006) die es dem Individuum ermöglicht, neues Wissen mit bisherigen biographischen Erfahrungen zu verknüpfen. Die Autoren folgen insgesamt der Grundlage, dass Identität im Moment der Narration konstruiert wird (Lucius-Hoene & Deppermann, 2002). Darüber hinaus werden einerseits Wiederholungsbefragungen durchgeführt, um nicht nur Bildungsgestalten, sondern auch Bildungsbiographien erfassen zu können und damit dem Zeitdefizit zu entgegenen. Andererseits bietet sich damit die Annäherung an eine weitere Forschungslücke, nämlich die der Mehrfacherhebungen im Rahmen der Biographieforschung mit älteren Menschen selbst (Thiersch, 2023).

Gemäß dem Weltdefizit werden im Vorgehen Informationen über die gesellschaftlichen Einflüsse aus subjektiver Perspektive erhoben. Informationen zur Interviewsituation werden dem Postscript entnommen. Allgemein hin soll im Projekt DiBiWohn während des Analyse- und Interpretationsprozesses zur Einordnung der Narration der historische Kontext hinzugezogen werden. Inwiefern dies dem Kriterium der Weltvergessenheit ausreichend entgegensteht, gilt es, in weiteren Analysen zu bewerten.

Im Hinblick auf die Rolle der Biographie in der Lebensphase Alter konstatiert Rothe (2018), dass es kaum mehr gesellschaftlich vergleichbare Rollenbilder für diese Lebensphase gebe, wodurch es zu einer Biographisierung der Altersphase kommt. In Anlehnung an die Perspektive der konstruktivistischen Kulturtheorie sowie dem gegenwärtigen Trend zur Individualisierung verändern sich nicht nur die Bildungsbiographien, sondern zugleich auch der Kontext, in dem sie entstehen sowie die Zeit, die sie

umgibt (Kade et al., 2008). Hierzu ist die Entwicklung digitaler Technologien zu zählen, die die Lebensführung der Zielgruppe erschweren. Ein genauerer Blick auf digitale Technologien sowie die Hochaltrigkeit wird gegenwärtig in einem Literaturreview erarbeitet (Klank, et al., 2023; in Bearbeitung). Die aus der Biographie hervorgehenden Ressourcen des Einzelnen stellen eine immer wichtigere Notwendigkeit dar, um diese Lebensphase überhaupt bewältigen zu können.

Fazit

Bildungsbiographieforschung beschäftigt sich mit Individuen, mit subjektiven Sichtweisen, Lebensverläufen und -geschichten. Diese reichen von der Vergangenheit bis zur Zukunft und haben den Anspruch, subjektive Sinnkonstruktionen sowie die Weiterentwicklung von Selbst- und Fremdbildern zu erfassen. Vermehrt sollte auf dem Gebiet der qualitativen Bildungsbiografieforschung der Fokus auf die Zielgruppe der älteren und hochaltrigen Menschen gelegt werden, die bisher wenig in Studien aufscheinen. Ausgehend von einem weiten Bildungsbegriff, der für eine ganzheitliche Betrachtung sorgt, gilt es, Bildungsprozesse herauszufiltern. Hierbei empfiehlt sich eine stärkere Verknüpfung von gerontologischen und erziehungswissenschaftlichen Theorien. Nicht außer Acht gelassen werden darf indes das Verhältnis des Individuums zur Welt. Biographie konstruiert sich in der Auseinandersetzung mit Welt, Bildung ist situativ und lässt sich durch äußere Einflüsse prägen und das Alter selbst ist sozial konstruiert. Externale Einflüsse sind über das Erhebungsmaterial sowie über zusätzliches Material zu berücksichtigen. Biographie beschreibt sich über die Lebenszeit, Bildung stellt einen (zeitlichen) Prozessablauf dar. Und schließlich ist Zeit eine Ressource, die ihrerseits die Lebensphase Alter prägt.

Qualitative Bildungsbiographieforschung muss sich der Bedeutsamkeit des Faktors Zeit und dem Vorwurf des Zeitdefizits bewusst sein. In der Erhebung empfiehlt es sich deshalb, über längsschnittlich angelegte Forschungsdesigns nicht nur die einzelnen Bildungsgestalten, sondern auch die Bildungsbiographien zu erfassen.

Literaturverzeichnis

- Alheit, P. (2003). Mentalität und Intergenerationalität als Rahmenbedingungen "Lebenslangen Lernens". Konzeptionelle Konsequenzen aus Ergebnissen einer biografieanalytischen Mehrgenerationenstudie in Ostdeutschland. *Zeitschrift für Pädagogik* (49), 362–382.
- Alheit, P. & Dausien, B. (2006). Biographieforschung in der Erwachsenenbildung. In H.-H. Krüger & W. Marotzki (Hg.), *Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung* (2. Aufl., 431–458). VS Verlag für Sozialwissenschaften. GWV Fachverlage GmbH.
- Alheit, P. & Dausien, B. (2010). Bildungsprozesse über die Lebensspanne: Zur Politik und Theorie lebenslangen Lernens. In R. Tippelt & B. Schmidt (Hrsg.), *Handbuch Bildungsforschung* (3. Aufl., S. 713–735). VS Verl. für Sozialwiss.
- Benedetti, S. & Kade, J. (2012). Biografieforschung. In B. Schäffer & O. Dörner (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung* (250–262). Verlag Barbara Budrich.
- Dausien, B. (2011). "Biografisches Lernen" und "Biografizität". Überlegungen zu einer pädagogischen Idee und Praxis in der Erwachsenenbildung. *Hessische Blätter für Volksbildung* (02), 110–125. DOI: 10.3278/HBV1102W110
- Dausien, B. (2016). Rekonstruktion und Reflexion: Überlegungen zum Verhältnis von bildungstheoretisch und sozialwissenschaftlich orientierter Biographieforschung. In R. Kreitz, I. Miethe & A. Tervooren (Hg.), *Theorien in der qualitativen Bildungsforschung - Qualitative Bildungsforschung als Theoriegenerierung* (S. 19–46). Verlag Barbara Budrich.
- Dehnavi, M. (2016). Zur Verbindung von Biographie- und Kontextanalyse in der zeithistorischen Bildungsforschung. *BIOS – Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen*, 29(2), 288–300. <https://doi.org/10.3224/bios.v29i2.11>

- Doh, M. (2020). Auswertung von empirischen Studien zur Nutzung von Internet, digitalen Medien und Informations- und Kommunikations-Technologien bei älteren Menschen: Expertise zum Achten Altersbericht der Bundesregierung. In C. Hagen, C. Endter & F. Berner (Hg.), *Ältere Menschen und Digitalisierung*. Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- Felden, H. von (2014). Erziehungswissenschaftliche Biografieforschung: Zur Untersuchung von Lern- und Bildungsprozessen über die Lebenszeit anhand von Subjekt- und Strukturdimensionen in Narrationen. *Zeitschrift für sportpädagogische Forschung* (2), 21–38.
- Felden, H. von. (2018). Zur Erforschung von Lern- und Bildungsprozessen über die Lebenszeit aus biographieanalytischer Perspektive. In C. Hof & H. Rosenberg (Hg.), *Lernen im Lebenslauf* (45–61). Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-19953-1>
- Felden, H. von. (2023). Biografieforschung und Identität. In D. Nittel, H. von Felden & M. Mendel (Hg.), *Handbuch: Erziehungswissenschaftliche Biografieforschung und Biographiearbeit* (1. Aufl., S. 137–151). Beltz Juventa.
- Fuchs, T. (2012). Bildungstheorie und Bildungsforschung — Die Etablierung von ‚Annäherungsarenen‘ im Kontext der qualitativen Forschung. In I. Miethe & H.-R. Müller (Hg.), *Qualitative Bildungsforschung und Bildungstheorie* (S. 129–147). Budrich.
- Graefe, S. (2013). Des Widerspenstigen Zähmung: Subjektives Alter(n), qualitativ erforscht. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 14(2). Art. 11, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1302114>.
- Grant, M. J. & Booth, A. (2009). A typology of reviews: an analysis of 14 review types and associated methodologies. *Health information and libraries journal*, 26(2), 91–108. <https://doi.org/10.1111/j.1471-1842.2009.00848.x>
- Himmelsbach, I. (2015). Bildung im Alter im Kontext des dritten und vierten Lebensalters – Narrationen und Narrative. In J. Kade & S. Nolda (Hg.), *Lernen im Kontext von Biografie und Lebenslauf* (Bd. 38, S. 83–97). <https://doi.org/10.1007/s40955-015-0015-z>
- Himmelsbach, I. (2016). Informelles Lernen im Alter. In T. Burger, M. Haring & M. D. Witte (Hg.), *Handbuch informelles Lernen. Interdisziplinäre und internationale Perspektiven* (354–364). Beltz Juventa.
- Himmelsbach, I. (2023). Alter und Altern Die Relationierung biographischer Zeitmetriken. In D. Nittel, H. von Felden & M. Mendel (Hg.),

Handbuch: Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Biographiearbeit (1. Aufl., S. 421–440). Beltz Juventa.

- Kade, J. (2018a). Bildungsbiographien – Bildungsgestalten – Biographisierung. Spuren von 1968 in (bildungs-)biographischen Erzählungen von 1984 und 2009. In S. Thiersch (Hg.), *Qualitative Längsschnittforschung: Bestimmungen, Forschungspraxis und Reflexionen* (1. Aufl., S. 31–62). Verlag Barbara Budrich.
- Kade, J. (2018b). Vergangene Zukünfte im Medium gegenwärtiger Bildungsbiographien Momentaufnahmen im Prozess des Biographisierens von Lebenslaufereignissen. In C. Hof & H. Rosenberg (Hg.), *Lernen im Lebenslauf* (Bd. 24, S. 13–44). Springer Fachmedien.
- Kade, J. & Hof, C. (2020). 2020 Die Zeit der (erziehungswissenschaftlichen) Biographieforschung Theoretische, methodologische und empirische Aspekte ihrer Fortschreibung. In J. Ecarius & B. Schäffer (Hg.), *Typenbildung und Theoriegenerierung: Methoden und Methodologien qualitativer Bildungs- und Biographieforschung* (S. 241–268). Budrich.
- Kade, J., Hof, C. & Peterhoff, D. (2008). Verzeitlichte Bildungsgestalten: Subjektbildung im Kontext des lebenslangen Lernens. *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 31.2008,4(4), 9–22.
- Kade, J. & Nolda, S. (2014). Zwischen Entscheidung und Ereignis. Okkasionelle Bildungsbiographien im Kontext des Lebenslaufs. In I. Miethe, J. Ecarius & A. Tervooren (Hg.), *Bildungsentscheidungen im Lebenslauf: Perspektiven qualitativer Forschung* (S. 227–246). Budrich.
- Klank, C., Himmelsbach, I. & Doh, M. (2023). A Qualitative Case Study Focusing on the Relationship of Biography, Education, and ICT Use of Older Adults. *Educational Gerontology*, 49(5), 375–386. <https://doi.org/10.1080/03601277.2023.2209447>
- Klank, C., de Vries, T., Himmelsbach, I. & Doh, M. (2023). *Hochaltrigkeit und die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologie*. In Bearbeitung.
- Koller, H.-C. (2012). Anders werden. Zur Forschung transformatorischer Bildungsprozesse. In I. Miethe & H.-R. Müller (Hg.), *Qualitative Bildungsforschung und Bildungstheorie* (S. 12–33). Budrich.
- Koller, H.-C. (2016). Bildung und Biografie: Probleme und Perspektiven bildungstheoretisch orientierter Biografieforschung. *Zeitschrift für Pädagogik*, 62(2), 172–184.
- Koller, H.-C. (2023). Biographieforschung und Bildung(-stheorie). In D. Nittel, H. von Felden & M. Mendel (Hg.), *Handbuch:*

Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Biographiearbeit (1. Aufl., S. 210–223). Beltz Juventa.

- Krüger, H.-H. & Deppe, U. (2023). Geschichte, aktuelle Situation und zukünftige Herausforderungen der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung. In D. Nittel, H. von Felden & M. Mendel (Hg.), *Handbuch: Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Biographiearbeit* (1. Aufl., S. 78–93). Beltz Juventa.
- Kruse, A. & Wahl, H.-W. (2010). *Zukunft Altern: Individuelle und gesellschaftliche Weichenstellungen* (1. Aufl.). Spektrum Akad. Verl. <http://gbv.ebib.com/patron/FullRecord.aspx?p=511437>
- Kulmus, C. (2021). Age images and learning in late life. Coping with crisis experiences as a potential in long-life societies. *European journal for Research on the Education and Learning of Adults*, 12(3), 267–280. <https://doi.org/10.25656/01:23579>
- Lucius-Hoene, G. & Deppermann, A. (2002). *Rekonstruktion narrativer Identität: Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews [Reconstruction of narrative identity: A workbook on analyzing narrative interviews]*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Maier-Gutheil, C. (2015). Lern- und Bildungsprozesse im Lebenslauf – Befunde empirischer Forschung und Perspektiven der Theorieentwicklung. In J. Kade & S. Nolda (Hg.), *Lernen im Kontext von Biografie und Lebenslauf* (Bd. 38, S. 7–22). <https://doi.org/10.1007/s40955-015-0008-y>
- Miethe, I. (2010). Bildungsaufstieg in drei Generationen in Ost- und Westdeutschland. In H.-R. Müller, J. Ecarius & H. Herzberg (Hg.), *Familie, Generation, Bildung: Beiträge zur Erkundung eines informellen Lernfeldes* (S. 129–148). Verlag Barbara Budrich.
- Miethe, I. (2016). Biographieforschung und Ego-Dokumente. Ein Analyse-vorschlag zur Fallrekonstruktion. *BIOS – Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen*, 29(2), 301–316. <https://doi.org/10.3224/bios.v29i2.12>
- Nittel, D. (2013). Prozessuale Lerndimensionen: Instrumente zur Erschließung von Lernprozessen bei Patienten mit lebensbedrohlichen Erkrankungen. In D. Nittel & A. Seltrecht (Hg.), *Krankheit: Lernen im Ausnahmezustand? Brustkrebs und Herzinfarkt aus interdisziplinärer Perspektive*. (S. 139–171). Springer.

- Nittel, D., Felden, H. von & Mendel, M. (Hrsg.). (2023). *Handbuch: Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Biographiearbeit* (1. Aufl.). Beltz Juventa.
- Nittel, D. & Hellmann, J. (2017). „Eigentlich hätte ich nach drei Monaten tot sein müssen, aber ich lebe immer noch!“ – Die Grenzen des lebenslangen Lernens aus der Perspektive von Biographie und Lebenslauf. In O. Dörner, C. Iller, H. Pätzold, J. Franz & B. Schmidt-Hertha (Hg.), *Biografie – Lebenslauf – Generation: Perspektiven der Erwachsenenbildung* (S. 176–188). Verlag Barbara Budrich.
- Nittel, D. & Meyer, N. (2018). Lernen in der Lebensendphase. Vom Nutzen journalistischer Quellen für die Analyse biografischer Lernprozesse. In R. Schramek, C. Kricheldorf, B. Schmidt-Hertha & J. Steinfurt-Diedenhofen (Hg.), *Alter(n) - Lernen - Bildung: Ein Handbuch* (S. 126–141). Kohlhammer Verlag.
- Nolda, S. & Kade, J. (2015). Lebenslange Lerner – Bildungsbiografische (Dis-)Kontinuitäten differenter Formen des Lernens von Fremdsprachen. *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 38(1), 37–51. <https://doi.org/10.1007/s40955-015-0016-y>.
- Ressing, M., Blettner, M. & Klug, S. J. (2009). Systematische Übersichtsarbeiten und Metaanalysen: Teil 6 der Serie zur Bewertung wissenschaftlicher Publikationen. *Deutsches Ärzteblatt international*, 106(27), 456–464. <https://doi.org/10.3238/arztebl.2009.0456>
- Rothe, D. (2015). Lernen im Lebenslauf – Das lernende Subjekt im Spannungsfeld bildungspolitischer Imperative, pädagogischer Praxis und biografischer Forschung. *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 38(1), 23–36. <https://doi.org/10.1007/s40955-015-0010-4>
- Rothe, D. (2018). Biographische Perspektiven auf Bildung und Lernen im Alter. In R. Schramek, C. Kricheldorf, B. Schmidt-Hertha & J. Steinfurt-Diedenhofen (Hg.), *Alter(n) - Lernen - Bildung: Ein Handbuch* (S. 148–165). Kohlhammer Verlag.
- Schulze, T. (2006). Biographieforschung in der Erziehungswissenschaft – Gegenstandsbereich und Bedeutung. In H.-H. Krüger & W. Marotzki (Hg.), *Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung* (2. Aufl., S. 35–58). VS Verlag für Sozialwissenschaften. GWV Fachverlage GmbH.
- Schütze, F. (1983). Biographieforschung und narratives Interview. *Neue Praxis. Kritische Zeitschrift für Sozialarbeit und Sozialpädagogik*, 13(3), 283–293. <https://doi.org/10.2307/j.ctvdf09cn.6>

- Schweppe, C. (2006). Biographieforschung und Altersforschung. In H.-H. Krüger & W. Marotzki (Hg.), *Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung* (2. Aufl., S. 341–359). VS Verlag für Sozialwissenschaften. GWV Fachverlage GmbH.
- Seltrecht, A. (2013). Lernen im Angesicht des Todes. In D. Nittel & A. Seltrecht (Hrsg.), *Krankheit: Lernen im Ausnahmezustand? Brustkrebs und Herzinfarkt aus interdisziplinärer Perspektive*. (S. 327–339). Springer.
- Thiersch, S. (2023). Biographieforschung und Längsschnittstudien. In D. Nittel, H. von Felden & M. Mendel (Hg.), *Handbuch: Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung und Biographiearbeit* (1. Aufl., S. 845–859). Beltz Juventa.
- Tiefel, S. (2005). Kodierung nach der Grounded Theory. lern- und bildungstheoretisch modifiziert: Kodierungsleitlinien für die Analyse biographischen Lernens. *Zeitschrift für Qualitative Forschung* (1), 65–84.
- Vilhena, C., Valadas, S. T. & Fragoso, A. (2019). Education matters: cumulative advantages and disadvantages amongst Portuguese older men. *European Journal for Research on the Education and Learning of Adults*, 10(3), 275–289. <https://doi.org/10.3384/rela.2000-7426.rela20199>
- Wiezorek, C. (2017). Biographieforschung und Bildungsforschung. Potenziale erziehungswissenschaftlicher Perspektiven auf die Erforschung von Lern- und Bildungsprozessen. *Zeitschrift für Qualitative Forschung*, 18(1), 21–40. <https://doi.org/10.3224/zqf.v18i1.03>
- Witzel, A. (1985). Das problemzentrierte Interview. In G. Jüttemann (Hg.), *Qualitative Forschung in der Psychologie: Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder* (S. 227–255). Beltz. <https://doi.org/10.31235/osf.io/u2tq8>